

Anastasia Khoroshilova

Baltiysk | 2005

Ich zeigte meinen Pass und passierte den »KPP«¹, die Schranke ging auf, und ich befand mich an einem Ort, an dem europäische Geschichte geschrieben wurde.

Ich besuchte die Stadt Baltijsk (ehemals Pillau) mehrmals im Jahr 2005.² Das militärische Sonderverwaltungsgebiet ist der Hauptstützpunkt der Baltischen Flotte in Russland. Baltijsk war erst seit ein paar Jahren für die russischen Bürger zugänglich. Als Ausländer braucht man eine Sondergenehmigung. Die Mehrzahl der Stadtbewohner sind Offiziere und Berufssoldaten, ihre Familien und Wehrpflichtige, die in dem Flottenstützpunkt ihren Dienst verrichten. Seit dem Zerfall der Sowjetunion ist das nördliche Ostpreußen zu einer Enklave Russlands zwischen den neuen EU-Ländern geworden. Es sind circa 600 Kilometer bis zur nächsten russischen Grenze.

Schon bald nach meiner Ankunft in Baltijsk hatte ich den Eindruck, dass die Bewohner im Zustand »ständiger Erwartung« sind – ich würde es sogar als »Anspannung« bezeichnen. Baltijsk wird als eine Zwischenstation in ihrem Leben empfunden. Heimisch haben sich nicht viele gefühlt.³ Man gründet Familien, kauft eine Wohnung, organisiert den Alltag und befindet sich gleichzeitig unter dem ständigen Druck, bald weiterziehen zu müssen. Es ist ein Inselleben und zugleich ein Leben in einer von fremder Kultur geprägten Landschaft. Baltijsk ist eine eigene Welt, ein »Zwischenraum« auf historischem Terrain. Eine Heimat, die niemandem gehört.

Anastasia Khoroshilova

¹ Abkürzung für »Kontrolno-propusknoj punkt« (die Wache).

² 1945 wurde die ostpreußische Stadt Pillau als letzter deutscher Stützpunkt von der Roten Armee erobert. Durch das Potsdamer Abkommen geriet Pillau mit den nördlichen Teilen Ostpreußens unter sowjetische Herrschaft und wurde 1946 in »Baltiysk« (Baltische Stadt) umbenannt. Zu diesem Zeitpunkt war die deutsche Bevölkerung schon geflohen oder sie wurde von Stalin innerhalb weniger Tage deportiert. Die meisten neuen Bewohner waren schon damals vom sowjetischen Militär, und es gab nur wenige zivile Bürger, die ihren gesamten Besitz während des Krieges verloren hatten und nun nach Ostpreußen »verpflanzt« wurden.

³ Mich faszinierte die einmalige Verbindung aus europäischer Geschichte, Militär, Alltag und historischer Seelandschaft. Ich entnahm den vielen Begegnungen und Gesprächen, Alltagsbeobachtungen und lokalen Medien, Literatur und persönlichen Erlebnissen, dass viele Armeeinghörige auf eine Versetzung hoffen und manche Bewohner befürchten, dass man ihnen »das Land wegnehmen könnte«.